

März bis Juni 2021 | Ausgabe 76 | 22. Jahrgang

Jesus
Christus
unser
Weg



**Am Anfang war
das Staunen ...**

Staunend stehe ich vor dir und bete an

Staunend stehe ich vor Dir und bete an,
Jesus, Deine Schönheit, Deine Kraft!
Deine Augen sind wie Feuer
voll Liebe und Leidenschaft.
Staunend stehe ich vor Dir und weiß,
Du nimmst mich an!

Füll mich mit Deinem Geist, oh Gott,
berühre mich, dass die Menschen
Deine Herrlichkeit seh'n.

Bring Dein Königreich an jeden Ort,
Dein Wille soll geschehn!
Bring Dein Königreich an jeden Ort,
Dein Wille soll geschehn!

■ Hören Sie die Aufnahme von Lilo Keller (Foto) und der Reithalle Band und **singen Sie mit!** Den QR-Code finden Sie unten.

Die Aufnahme ist erhältlich im Schleife Verlag (www.schleifeverlag.ch).
Der Verlag bietet eine ganze Reihe von Büchern und Musikaufnahmen mit christlichem Hintergrund.





Schnuppern am Kindsein



Trudy Hottiger,
Mitglied Kirchgemein-
derat, Leiterin Öffent-
lichkeitsarbeit

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Glücklich, wer noch staunen kann! Wenn wir als Erwachsene staunen, schnuppern wir sozusagen am Kindsein. Wir entdecken die Kraft der leisen Töne, der Langsamkeit, der Stille und der Dankbarkeit. Das Glück steckt oft in kleinen Dingen: In der Schönheit eines Tautropfs, in dem sich die Sonnenstrahlen bündeln. Im herzlichen Lachen eines Kindes. Im zufriedenen Schnurren einer Katze. In der Pracht einer blühenden Sommerwiese. Im Duft reifer Erdbeeren oder eines selbstgebackenen Kuchens.

Wenn wir über Erlebnisse in der Natur, mit Kunst, Musik oder Religion in aller Stille staunen, geben wir uns dem Gefühl hin, an etwas teilzuhaben, das grösser ist als wir selbst. Man hält sich selbst nicht mehr für den Mittelpunkt der Welt. Die eigenen Sorgen rücken in den Hintergrund und das Staunen ermutigt uns, sich um das Befinden unseres Nächsten zu kümmern.

Mein ganz persönliches, dankbares Staunen liegt immer wieder im Erleben von vielfältig gestalteten Gottesdiensten in unserer Kirchgemeinde. Ich staune über die Kreativität und den Einfallsreichtum, mit denen die christliche Botschaft vermittelt wird. Predigt, musikalische und gesangliche Beiträge in vielen Facetten berühren Herz und Sinne. Trotz Kontakteinschränkungen ist es möglich, ein wohlthuendes Miteinander zu erleben, sich als Christenmenschen zu begegnen, Stärkung und Ermutigung zu erfahren. Machen Sie sich auf und staunen Sie!

Sehr herzlich, Trudy Hottiger

Impressum

Die Kirchen-Info ist ein Organ für die Mitglieder der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Olten.

Herausgeber: Evang.-Ref. Kirchgemeinde Olten | **Veranstaltungen und Hinweise:** www.ref-olten.ch

Erscheinung: 3 x jährlich (Ende Februar, Ende Juni, Ende Oktober) in einer Auflage von rund 7000 Exemplaren

Redaktionsadresse: Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Gruppe Öffentlichkeitsarbeit, Jurastrasse 20, 4600 Olten, 062 212 16 26

Gruppe Öffentlichkeitsarbeit: Trudy Hottiger (Leitung, Kirchgemeinderätin), Markus Emch (Beratung/Produktion)
Matthias Baumann (Hägendorf), Susanne Gysin (Olten), Andreas Haag (Trimbach), Ursula Rutschi (Trimbach),
Andy Wurzer (Leiter Fachstelle Jugendarbeit)

Produktion: agentur meo verlag ag | Markus Emch | Reiserstrasse 4 | 4600 Olten | info@meoverlag.ch | 062 296 16 15

Druck: Dietschi Print & Design AG | 4600 Olten

Inhalt

- Theologischer Beitrag:
Am Anfang war das Staunen **Seite 4**
- Betrachtung:
Staunen über unseren Körper **Seite 6**
- Kirchennacht: In der Kirche
schlafen – darf man das? **Seite 8**
- Senioren in Winznau: Warten
auf «Sidemätteli-Stubete» **Seite 9**
- Kurse für Paare:
Zusammen staunen **Seite 10**
- Sprachtraining in Dulliken:
Viel Dankbarkeit **Seite 11**
- Rubrik: Dr. Frieder Husi
«Mehr Wertschätzung ...» **Seite 12**

Drei Ausgaben 2021

Die Kirchen-Info erscheint in diesem Jahr dreimal: Ende Februar, Ende Juni und Ende Oktober. Damit behält die Kirchgemeinde Olten ihr eigenes Publikationsorgan, mit welchem sie alle Mitglieder erreicht. – Mit der Reduktion von vier auf drei Ausgaben werden Kosten gespart, ohne auf die Kirchen-Info ganz zu verzichten. Freuen Sie sich mit unserem motivierten Redaktionsteam über die vorliegende und die weiteren geplanten Ausgaben. Rückmeldungen und Anregungen nehmen wir immer gerne entgegen!

Ihre Redaktion Kirchen-Info

Am Anfang war das Staunen

Jesus hat die staunend-offene Haltung der Kinder als vorbildlich für uns Erwachsene bezeichnet, ja sogar als Bedingung für den Eintritt ins Reich Gottes. Keine Frage: Wer mit offenen Sinnen durchs Leben geht, entdeckt Staunenswertes.

Als Kinder fiel uns das Staunen nicht schwer. Mit neugierigem Blick beobachteten wir einen Regenbogen, der mit seinen Farben den Himmel bunt erhellte. Mit offenem Mund sahen wir zum Mond hoch, der als dünne Sichel oder als mächtiger Ball am Himmel leuchtete. Doch vielleicht haben wir das Staunen mit dem Älterwerden verlernt. Dabei gehört es zu einer menschlichen und biblischen Grunderfahrung.

Staunenswert!

In den Psalmen, der grossen Gebetssammlung in der Mitte der Bibel, rufen die Beter an vielen Stellen zum Staunen und Loben auf. Hinter der Schönheit und Pracht der Schöpfung sehen sie den Schöpfer, seine Phantasie und Grösse. Im Psalm 104 gerät der Beter bei der Beschreibung von Naturphänomenen ins Schwärmen. Er staunt über die Pracht des Mondes und Vielfalt der Tierwelt, über den Wechsel von Tag und Nacht. Er freut sich

über den Reichtum der Ernte, die Ausdruck der Güte Gottes sind. Doch auch die Taten Gottes, besonders die Befreiung des Volkes aus der Sklaverei Ägyptens (Ps. 136,11), seine Bewahrung und Hilfe gegen feindliche Völker sollen das Volk staunen machen und die Grösse Gottes vor Augen führen. Er erweist sich als barmherzig, gnädig und geduldig (Ps. 86,15). Deshalb soll das Volk Gottes Heilstaten unter keinen Umständen vergessen (Ps. 103,2).

Wunderwerk Mensch

In Psalm 8 blickt der Beter zum Himmel und staunt über die Unendlichkeit des Weltalls. Demgegenüber ist der Mensch winzig klein und gleichzeitig Gottes Ebenbild und als

Stellvertreter mit der Bewahrung der Schöpfung betraut. Auch Psalm 139 stellt eine Anleitung zum Staunen dar. Der Beter sinnt über Gottes Grösse nach, der ihn durch und durch kennt und ihn von allen Seiten umgibt. Voller Ehrfurcht erkennt er sich als Geschöpf Gottes und staunt über das Wunder seines Lebens und die unendliche Grösse und Erhabenheit Gottes, die er mit seinen Gedanken unmöglich erfassen kann. Auch nichtreligiöse Menschen sprechen bei der Geburt eines Kindes gerne vom absoluten Glückserleben und dem intensiven Gefühl der Verbundenheit «mit Gott und der Welt» oder einem tiefen Gefühl des Überwältigtseins. Manchmal ist dieses intensive Gefühl auch beim Abschied eines lieben Menschen erfahrbar.

■ **Sonnenaufgang, Himmel, Weite: Wer mit offenen Sinnen durchs Leben geht, entdeckt Staunenswertes. Die Aufnahme zeigt Ronco s/Ascona mit Blick Richtung Bellinzona.**
Foto: meo



Wunder geschehen

Im Neuen Testament finden wir Staunen vor allem im Zusammenhang mit Jesu Wundertaten sowie seiner Lehre. Die Menschen geraten ausser sich bei der Heilung eines Gelähmten (Lukas 5,26). Andere sind beeindruckt oder entsetzt über die Lehre Jesu und seine Vollmacht (Matthäus 7,28). Das Johannes-Evangelium kommt allerdings ohne das «Staunen» aus. Die Heilungen und anderen Heilstaten Jesu werden ausdrücklich nicht als «Wunder» bezeichnet, sondern als «Zeichen», die zum Glauben rufen und Gottes Herrlichkeit sichtbar machen.

In der Geburtsgeschichte Jesu aus Lukas 2 begegnen uns die Hirten als erste Verkündiger des Weihnachtswunders. Nachdem sie das Kind im Stall gesehen haben, erzählen sie davon weiter und «alle, die davon hörten, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten berichteten» (Lk. 2,18).

Das Osterwunder der Auferstehung Jesu löst zwiespältige Gefühle aus. Die Reaktion der Frauen am Grab besteht sowohl aus Angst, als auch aus grosser Freude (Mt. 28,8). Das Markusevangelium berichtet vom Schrecken und Entsetzen der Frauen (Mk. 16,9). Die Jünger erstaunen vor Freude über das Erscheinen des auferstandenen Herrn (Lk. 24,41).

Erschrecken und Ehrfurcht

Als «Kehrseite» des Staunens findet sich das «Erschrecken» über Gott und seine Grösse an vielen Stellen der Bibel. So stammelt der Prophet Jesaja angesichts der Heiligkeit Gottes und seiner eigenen menschlichen Bedürftigkeit: «Wehe mir – ich bin verloren! Ich bin unwürdig, den Herrn zu preisen und lebe unter einem Volk, das genauso unwürdig ist» (Jesaja 6,5).

Auch in der Geburtsgeschichte Jesu begegnen uns perplexen Menschen. Bei der Ankündigung der Geburt durch den Engel Gabriel erschrickt Maria (Lk. 1,29). Dasselbe wird uns von den Hirten auf den Feldern von Bethlehem berichtet, als die Engel ihnen die Freudenbotschaft bringen und sie sich sehr fürchten (Lk. 2,9). Später weicht ihr Erschrecken einer grossen Freude.

Der Apostel Paulus bleibt trotz seiner theologischen Höhenflüge bescheiden. Er staunt über Gottes Erwählung und hält sich für nicht würdig, die Frohe Botschaft den Menschen zu verkünden, zumal er das Evangelium zuerst bekämpft hat (1. Kor. 15,8+9). Er staunt über Gottes Gnade, die alles Verstecken übersteigt und die Grundlage unseres Glaubens ist (Eph. 3,18).

Staunen – neu lernen

Jesus hat die staunend-offene Haltung der Kinder als vorbildlich für uns Erwachsene bezeichnet, ja sogar als Bedingung für den Ein-

tritt ins Reich Gottes (Matthäus 18,3). Auch als Erwachsene dürfen wir uns diese Haltung schenken lassen.

Wer mit offenen Sinnen durchs Leben geht, entdeckt Staunenswertes. Wenn wir uns Zeit nehmen, das Gespräch mit Gott suchen, über unser Leben nachdenken und uns an die kleinen und grossen Wunder in unserem Leben erinnern, kann Staunen wachsen. Vielleicht sogar in dieser schweren Zeit mit den grossen Herausforderungen und Problemen rund um die Pandemie.

Vieles, was uns selbstverständlich schien, sehen wir nun mit anderen Augen. Vielleicht werden wir auch bescheidener und demütiger, dankbarer. Vielleicht sogar offener für Staunenswertes in unserem Leben, in unserer Kirche und in unserer Welt.

Pfarrer Andreas Haag

Staunen über unseren Körper

Wann haben Sie zuletzt über Ihren Körper gestaunt? Unser Körper ist nämlich ein wahres Wunderwerk.

Ein Beitrag von Susanne Röthlisberger, Seelsorgerin und Physiotherapeutin.



Dieses Wunderwerk hat schon David vor zirka 3000 Jahren erkannt, als er im Psalm 139 im Gebet zu Gott sagt: «Du hast mich geschaffen mit Leib und Geist, mich zusammengefügt im Schooss meiner Mutter. Dafür danke ich dir, es erfüllt mich mit Ehrfurcht. An mir selber erkenne ich: Alle deine Taten sind Wunder!»

In meiner Ausbildung zur Physiotherapeutin wurde mir so richtig bewusst, was in unserem Körper alles perfekt zusammenspielt. Das merkt man ja meistens erst, wenn etwas nicht mehr funktioniert. Und selbst dann hat der Körper immer noch tolle Selbstheilungs-

kräfte zur Verfügung, sodass ohne oder auch mit Hilfe der Medizin vieles wieder besser werden kann. Warum heilt eine Schnittwunde? Durch wunderbare Reparaturmechanismen!

Wenn man Einzelheiten im Körper anschaut, muss man einfach nur staunen: Alleine schon unsere Schaltzentrale Gehirn mit allen Nerven ist etwas extrem Komplexes. Und wie diese dann die Muskeln bewegt und auch jedes innere Organ steuert – grossartig. Die Körperflüssigkeiten sind passend zusammengesetzt. Und kleinste Einheiten wie Hormone, Enzyme und Vitamine tragen zum Gelingen des Ganzen bei. Jeder einzelne Bereich für sich funktioniert schon fantastisch – und miteinander erst recht.

Unser Körper ist einerseits ein Handlungsorgan. Das heisst: Wir haben etwas im Kopf, das

wir tun wollen, und der Körper führt es aus. Doch er hat noch eine zweite wunderbare Funktion. Er ist nämlich auch ein Spürorgan. Er ist der Sitz unserer Gefühle, Wahrnehmungen und unserer fünf Sinne: sehen, hören, riechen, schmecken, tasten/spüren. Gebrauchen Sie Ihre fünf Sinne bewusst? Uns selbst zu spüren und wahrzunehmen ist uns meist nicht so geläufig, aber auch darin sind wir wunderbar gemacht. Und diese Funktion ist genauso wichtig wie das Handeln.

Den Unterschied zwischen handeln und spüren können Sie mit Ihren Händen erfassen: Bewegen Sie doch einmal Ihre Finger und staunen Sie, was Sie mit Ihren Fingern und Ihrer Hand alles machen können (beugen, strecken, drehen, Finger spreizen...)! Wie «handeln» Sie mit Ihren Händen bei der Arbeit und bei Ihren Hobbys?



■ **Das Herz hat ein eigenes Nervengeflecht, das dem des Gehirns entspricht. Man spricht von einem «Herzhirn» oder von Herzintelligenz.**

Danach fassen Sie einmal verschiedene Materialien an und «spüren» Sie sehr bewusst, wie sich diese anfühlen: hart, weich, warm, kalt, rau, zart ... Finden Sie Worte dafür, was Sie spüren. Und staunen Sie darüber, was Sie alles mit Ihren Fingern wahrnehmen können!

Dies ist ein äusserliches Spüren über die Haut. Es gibt aber auch ein innerliches Spüren auf der «Innenseite» unseres Körpers. Zum Beispiel können wir Muskelspannungen, unseren Herzschlag oder Bauchgefühle wahrnehmen. Oder Gefühle wie Liebe, Wut, «Herzschmerz», «Schmetterlinge im Bauch», «einen Kloss im Hals» etc. Können Sie spüren, wie bei Ärger etwas in Ihnen eng wird, drückt, sich verkrampft? Wie es bei Freude innerlich offen, weit, warm, leicht wird?

Leider ist uns dieses Gespür seit dem Zeitalter der Vernunft im 17. Jahrhundert ziemlich verloren gegangen. Damals prägte der Philosoph Descartes den Satz «Ich denke, also bin ich», der bis heute nachwirkt. Eine Art Körperlosigkeit wurde die Norm. Das war früher nicht so. In der Bibel gibt es keine Körperlosigkeit. Die Schaffung des menschlichen Körpers wird als Höhepunkt der göttlichen Schöpfung dargestellt. Körper und Seele sind dabei immer eins. Es heisst: Gott hat dem Menschen seinen Lebenshauch in die Nase geblasen, und so wurde er eine lebendige Seele. Atmung als Körpervorgang und das Wort Seele und Geist stehen in einem direkten Zusammenhang.

In der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache stehen Atmung als Körpervorgang und die Wörter Seele und Geist in einem direkten Zusammenhang. Für «Seele» oft auch das Wort «Herz» verwendet. Paulus bezeichnet in 1. Kor. 6,19 den Körper sogar



als Tempel des Heiligen Geistes. Wenn ich also mein Leben mit Jesus verbinde, dann ist er durch seinen Geist in meinem Körper. So wichtig ist Gott unser Körper! Und wenn man über den Körper staunt, gehören diese Vorgänge dazu.

Vom Herz ist in der Bibel zirka 800 Mal die Rede. Die Menschen haben oft mit ihrer eigenen Seele oder mit ihrem eigenen Herz geredet, zum Beispiel Ps. 42,6: «Warum bist du so betrübt, meine Seele und bist so unruhig in mir?» Sie haben hingespürt, was sie betrübt hat, und es mit Gott besprochen.

Total rückständig, oder? Nein, hoch aktuell! Die Wissenschaft hat inzwischen festgestellt, dass das Herz ein eigenes Nervengeflecht hat, das dem des Gehirns entspricht. Man spricht sogar von einem «Herzhirn» oder von Herzintelligenz. Das Herzhirn sendet fleissig Botschaften zum Kopfhirn und umgekehrt. Auch im Bauch gibt es so ein Gehirn, ein «Bauchhirn».

In Eph. 3, 15 spricht Paulus dieses Innere in seinem Gebet an: «Gott möge euch schenken, dass ihr in eurem Inneren (am inwendigen Menschen) durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunimmt. Durch den Glauben wohne Christus in euren Herzen.»

Lasst uns staunen, dass eine Verbindung von unserem Herz zum Herz von Jesus möglich

ist! Und diese Verbindung pflegen. Gerade jetzt, wo wir durch die Pandemie eher auf uns selbst geworfen sind und weniger die Gemeinschaft mit anderen Menschen pflegen können. Die Gemeinschaft mit Jesus ist jederzeit möglich – direkt von Herz zu Herz.

Dazu noch eine Anregung: Setzen Sie sich bequem und atmen Sie entspannt. Spüren Sie Ihr Herz. Legen Sie, wenn Sie wollen, Ihre Hände auf Ihr Herz. Nehmen Sie Ihre Atmung wahr, ohne daran etwas ändern zu wollen. Mit jedem Ausatmen atmen Sie Ihre Sorgen weg. Sagen Sie das, was Sie belastet, Gott und geben Sie es mit dem Ausatmen bei ihm ab. Wenn Sie das ein paarmal gemacht haben, atmen Sie mit jedem Einatmen Gottes Liebe ein und nehmen sie in sich auf. Zum Schluss sagen Sie zu Jesus mit dem Einatmen: «DU in mir» und mit dem Ausatmen «Ich in dir». Das ist eine sehr einfache kontemplative Form der Gemeinschaft mit Jesus. Sie können von Herz zu Herz mit ihm reden, oder auch einfach schweigen und seine Nähe spüren.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie ganz neu über Ihren Körper und seine vielerlei Fähigkeiten staunen.

Susanne Röthlisberger

• Mehr über die Autorin Susanne Röthlisberger und ihre Arbeit finden Sie im Internet unter www.perspektivenimpulse.ch.

Grosses Staunen: In der Kirche schlafen – darf man das?

Diese Frage ist eine von vielen, die staunende Kinder jeweils in der Kirchennacht stellen. Die Kirchennacht wurde 2009 ins Leben gerufen und sollte dieses Jahr Ende März stattfinden. Leider fällt sie der Corona-Pandemie zum Opfer. Aber die Idee lebt. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

Es war vorgesehen, vom 20. auf den 21. März wieder mit 30 bis 35 Kindern in der Kirche zu schlafen. Genauer gesagt: im Chorraum des Kirchenschiffes der Friedenskirche. Es war bisher die siebte Kirchennacht, die ein engagiertes Team aus Katechetinnen, Sozialdiakonen und Pfarrer organisierte.

Was «läuft» in der Kirchennacht?

Neben den vielen Aktivitäten wird das Schlafen jeweils beinahe zur Nebensächlichkeit. In den letzten Jahren wurden unter anderem Puzzleteile verziert, Holzgüggel geschliffen, Kissen gefüllt. Wir waren bei Luther und Petrus, wurden von Römern verfolgt und druckten auf einer alten Druckerpresse eine Bibelseite. Wer sich getraute, durfte bis ganz in den Glockenstuhl hinauf und die Umgebung erkunden. Im Vögelgarten und am Lagerfeuer wurde gespielt, gesungen, gebrätelt und gekocht.

An diesem Abend und in dieser Nacht gehören die Kirchenräume und der Glocken-

turm der Friedenskirche in Olten jeweils den Kirchennächtlern oder auch den Kirchendeckativen. Stichworte sind: nächtliche Schatzsuche, Geheimnisse lüften, Kettenreaktionen, Nacht der Entscheidung. Die Schülerinnen und Schüler sind jeweils in Kleingruppen unterwegs, um zu staunen und Geheimnisse zu lösen. Sie erlebten ungewöhnliche Begegnungen mit Gott, mit Menschen und der Kirche zu einer ungewöhnlichen Zeit.

Erste Kirchennacht im Jubiläumsjahr

Im Jubiläumsjahr unserer Kirche – 2009 wurde die Evangelisch-Reformierte Kirche Olten 150-jährig – fand die erste Kirchennacht für alle Dritt- bis Viertklässler aus unseren Kirchgemeinden statt. Seither steht dieser spannende, ereignisreiche Anlass alle zwei Jahre auf dem Programm.

Auch für die Nacht vom 20. auf den 21. März dieses Jahres hat das Vorbereitungsteam bereits nächtliche Aktivitäten und Geheimnisse

vorbereitet. Vergeblich. Zunächst plante das Organisationsteam eine Variante ohne Übernachtung und «Zmorge». Die Spurensuche sollte in kleinen Gruppen stattfinden, die sich nicht durchmischten. Aber dann wurde den Verantwortlichen bewusst, dass die Kirchennacht von den Begegnungen untereinander lebt. «Eine Kirchennacht ohne Übernachtung und ohne ‚Zmorge‘ ist einfach keine Kirchennacht mehr», lautete das Credo. Deshalb entschied das Organisationsteam schweren Herzens: Lieber in diesem Jahr keine Kirchennacht, anstatt eine Corona-konforme und dafür langweilige Veranstaltung.

- Die Kirchennacht wurde um ein Jahr verschoben. Sie findet voraussichtlich am 26./27. März 2022 statt.

Rita Bützer



■ Das gemeinsame Bräteln und Essen am Lagerfeuer gehört zur Kirchennacht.



■ Die Feuerschale vor der Friedenskirche spendet Wärme und Licht.



■ Kreative Aktivitäten. Fotos zVg

Warten auf die nächste «Sidemätteli-Stubete»

Seit 11 Jahren besteht die «Sidemätteli-Stubete» in Winznau. Dieser monatliche Seniorennachmittag im Kirchgemeindehaus Winznau wird von Liselotte und Gerhard Eglin mit einem engagierten Team jeweils liebevoll organisiert. Leider ist die Durchführung im Moment nicht möglich. Corona lässt grüssen.

Gerhard Eglin erinnert sich an die Anfänge: «Zur ersten Stubete am 23. Februar 2009 erschienen 25 Personen. Leider war es eine ‚kalte‘ Zusammenkunft, da die Heizung ausgestiegen war. Der Öltank war leer und man hatte vergessen, Öl zu bestellen. Wir waren schön zusammengepfertcht im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses, der den Namen ‚Sidemätteli-Stube‘ trägt. Aber wenigstens mussten wir deshalb nicht frieren und es gab ja noch warmen Kaffee oder Tee! Einige Anwesende meinten zwar nachher, zu einer ‚echten Stubete‘ gehöre doch Handorgel und Bassgeige! Da hatten sie wohl recht. Der Name ist schon etwas irreführend, doch die fehlende Ländlermusik wird halt nun durch das Singen mit Blockflöte ersetzt!»

Am ersten Montag des Monats

Seither treffen sich etwa 25 Personen jeweils am ersten Montag des Monats um 14.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Winznau zu einem abwechslungsreichen Nachmittag mit verschiedenen Kurzbeiträgen, Bildern, Gesang und Zeit zum Austausch untereinander. Die Themen richten sich nach dem Kirchenjahr. Es soll Platz haben für einen christlichen Input, vielleicht mit Bildbetrachtung, für Ereignisse und Chronik aus alter Zeit, mit fröhlichen, Mut machenden Geschichten, Witzli und Gesang.

Alle fühlen sich wohl

Ganz wichtig ist auch der schön geschmückte Raum, das feine Zvieri, manchmal gespendet von Teilnehmern, und die liebevolle Bedienung von unseren Helferinnen. Die Stubete ist eine ökumenische Vereinigung. Von Anfang an waren gut die Hälfte der Teilnehmenden katholischen Glaubens, die sich aber bei uns wohl fühlen. Im Laufe der bald 12 Jahre starben schon 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, und einige verbringen in

Altersheimen ihren Lebensabend. Doch immer wieder kommen neue Besucherinnen und Besucher, so dass die Besucherzahl konstant blieb.

Fröhlicher Austausch

Liselotte und Gerhard Eglin und ihre Freiwilligen sorgen stets für eine fröhliche Atmosphäre, gemäss ihrem Motto: «Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König!»

Der Austausch und das Gespräch an den Tischen ist ein wichtiger Bestandteil des Nachmittags und wird rege gepflegt. In der Stubete wird auch viel gesungen. Wer Geburtstag hat, darf ein Lied wünschen. Liselotte Eglin begleitet die Lieder mit ihrer Flöte. Gerhard singt eine Bass-Stimme. So tönt der Gesang schön und harmonisch.

Die Seniorinnen und Senioren werden bei Bedarf auch abgeholt und nach dem Nachmittag nach Hause gebracht. Das Miteinander tut allen gut, doch leider ist dies aus bekannten Gründen zur Zeit nicht möglich. Deshalb wurde in den vergangenen Mona-



■ Kaffee und Kuchen gehören dazu.

ten viel telefoniert. Alle Teilnehmenden erhielten immer wieder Post oder einen Gruss zur Weihnacht. Auch an den Geburtstagen werden die Frauen und Männer beschenkt.

Dankbar für grossen Einsatz

«Dieser grosse Einsatz ist aussergewöhnlich», sagt Pfarrer Andreas Haag, «und wir als Kirche sind sehr dankbar dafür.» Geri Eglin meint zum Schluss: «Wir hoffen fest, dass wir bald am Ende der langen ‚St. Corona-Ferien‘ sind und unsere 124. ‚Sidemätteli-Stubete‘ halten dürfen!»

Text: Gerhard Eglin und Andreas Haag



■ Gemütliches Beisammensein und reger Gedankenaustausch. Fotos zVg

Sich zusammen Zeit nehmen – und staunen

Zusammen über Dinge oder Situationen zu staunen, kann enorm verbinden. Die Evangelisch-Reformierte Kirche bietet Kurse an, in denen unter anderem genau das geübt werden kann: zusammen erleben und staunen.



■ Thomas und Ursula Rutschi

Es soll ja Liebe auf den ersten Blick geben, aber spontan kommt uns kein Paar in den Sinn, das sich so gefunden hat. Unsere Beziehung hat mit vielen Begegnungen und gemeinsamen Erlebnissen über die Pfadi Kanton Solothurn angefangen. Zu Beginn haben wir gestaunt, dass sich das Gegenüber auch verliebt hat. Noch heute staunen wir manchmal, dass wir zusammengefunden haben – so unterschiedlich, wie wir sind.

Seit gut 27 Jahren sind wir inzwischen zusammen: Grund zur Dankbarkeit und – wenn wir die Statistiken zu diesem Thema anschauen – auch zum Staunen. Wir sind kein «Wir-streiten-uns-nie»-Paar und überhaupt nicht immer gleicher Meinung, aber wir sind uns völlig einig darüber, dass wir trotzdem zusammengehören. Dies ist keine Selbstverständlichkeit und wir haben uns immer wieder bewusst Zeit füreinander genommen. Einerseits haben wir die Familientradition aus Ursulas Herkunftsfamilie weitergeführt, dass wir auch als Eltern jedes Jahr ein paar Tage Ferien – oder zumindest ein Wochenende – nur zu zweit verbringen. Andererseits bemühen wir uns darum (es gelingt uns lange nicht immer) jede Woche einen Abend zu zweit zu haben.

Zusammen über Dinge oder Situationen zu staunen, ist sicher eine verbindende Gewohnheit. Aber es ist auch hilfreich, sich gemeinsam mit konkreten Beziehungsthemen auseinander zu setzen. Wir freuen uns sehr, dass es seit einigen Jahren verschiedene Angebote in unserer Kirchgemeinde gibt, die interessierte Paare dabei unterstützen.

Wir stellen sie in der Reihenfolge vor, wie sie zeitlich angeboten werden:

• **Ehekurs** – die nächste Ausgabe findet online statt und startet am 26. Februar.

Ausschreibung: Schenkt euch Zeit! Egal ob ganz frisch verheiratet oder seit vielen Jahren gemeinsam unterwegs, ob himmelhoch jauchzend oder doch eher bemüht und angestrengt – in eure Ehe könnt und dürft ihr investieren. Spannende Referate geben Impulse für den Alltag und Anregungen zum Gespräch als Paar. Vertiefende Aufgaben für zu Hause runden das Angebot ab. Es finden keine Gruppengespräche statt. Der Kurs ist ein ökumenisches Angebot.

• **Zeit zu Zweit** – Weekend für Paare, nächster Termin: 15./16. Januar 2022.

Ausschreibung: Das Wochenende bietet Paaren aller Altersschichten die Gelegenheit, sich wieder einmal Zeit füreinander und für Gott zu nehmen. Weg vom Alltag – gemeinsam geniessen, reden, spielen und lachen. Egal ob frisch verliebt oder jahrelang verheiratet, alle sind herzlich willkommen. Das Thema für das nächste Wochenende ist «Schweigen ist Gold – Reden auch!»

• **Ehe-Wellness-Tag** – zurzeit kein nächster Termin bekannt.

Ausschreibung: Ein Tag, der unserer Ehe gut tut! Für alle Ehepaare, die zwischen einem Jahr und hundert Jahren verheiratet sind und den Verlauf der Partnerschaft nicht dem Zufall überlassen möchten. Der Wellnessstag findet einmal jährlich im Frühling statt.

Den Ehekurs haben wir noch nicht gemacht, aber wir kennen die Leute, die ihn durchführen und können ihn daher auf jeden Fall empfehlen. Bei «Zeit zu zweit» und auch beim «Ehe-Wellness-Tag» waren wir schon selbst dabei und es hat uns gut gefallen! Detailinformationen zu diesen Angeboten sind zu finden unter: **www.ref-olten.ch** – im Suchfeld «Ehe» eingeben.

Text: Ursula und Thomas Rutschi



■ Zusammen staunen
(Symbolbild). Foto adobe/meo

Prima, dass so etwas in Corona-Zeiten möglich ist



■ Deutschunterricht in der Gemeindebibliothek von Dulliken. Foto: zVg

Im Frühling 2020 begann das Projekt «Sprachtraining» für Menschen mit Migrationshintergrund in Dulliken. Geplant und realisiert wurde die Idee vom Evangelisch-Reformierten Pfarrkreis Dulliken, der Integrationsbeauftragten des Dorfes, Esther Bischof, sowie von der Gemeindebibliothek.

Zweimal pro Monat trafen sich regelmässig etwa 30 Teilnehmende und freiwillige Trainer, um in Kleingruppen die deutsche Sprache zu üben. Parallel dazu gab es eine Kinderbetreuung. Insgesamt sind derzeit 30 Freiwillige aktiv am Projekt beteiligt. **Seit November findet das Sprachtraining online in kleinen Gruppen statt.**

Erstaunlich an diesem Projekt ist zunächst einmal der Umstand, dass es als etwas ganz Neues in Corona-Zeiten auf den Weg gebracht werden konnte, während so viele Veranstaltungen in ganz vielen Bereichen abgesagt werden mussten. Erstaunlich ist sodann der grosse Zuspruch, den wir trotz der aktuellen Situation für unser Angebot erfahren. Und nicht zuletzt: Es wird nicht nur Deutsch trainiert, es entstehen auch sichtbar und spürbar Beziehungen zwischen Menschen.

Zusammenstellung: Pfr. Sascha Thiel

«Es macht Freude zu sehen, wie sich unsere Teilnehmer assimilieren möchten, indem sie fleissig unsere Sprache lernen.»

Trainerin Verena Bärtschi, Dulliken

«Es ist schön neue Menschen kennenzulernen, Unterricht mit so viel Freude und Begeisterung zu erleben und zu merken, welche positive Beziehungen daraus entstehen können.»

Trainer Michael Spangenberg, Dulliken

«Eine Freude, wie engagiert die Teilnehmenden mitmachen und wieviel auch wir Dozierende von ihnen lernen dürfen.»

Trainer Matthäus Den Otter, Olten

«Sprachtraining ist eine grossartige Idee. Ich betrachte diese Aktivität als eine tolle Hilfe im Integrationsprozess von Ausländerinnen und Ausländern in Dulliken, bzw. in der Schweiz. Ich möchte allen Menschen danken, die sich freiwillig zur Durchführung dieser Aktivität gemeldet haben. Vielen Dank!»

Teilnehmerin Dana Colf, Dulliken

«Was mir sehr gefällt ist nicht nur eure grosse Unterstützung, dass wir Deutsch lernen, sondern auch, dass wir die Kultur in der Schweiz lernen. Ihr setzt euch sehr ein, dass wir uns in der Schweiz integrieren und uns wohl fühlen, dafür bin ich euch sehr dankbar. Zusätzlich lerne ich auch neue Freude kennen, welche ich auch ausserhalb des Sprachtrainings treffen kann.»

Teilnehmerin Fatmire Krasniqi, Dulliken

«Vielen Dank für diese Sprachkurse! Für Ausländer ist es sehr wichtig, dass Sie uns akzeptieren und bei der Integration helfen. Es ist sehr wichtig für uns, dass Ihr so freundlich zu uns seid. Danke! Erwähnen Sie in Ihrer Zeitung unbedingt die organisatorische Arbeit von Esther und dem besten Lehrer Michael.»

Teilnehmerin Natalia Leonova, Dulliken

«Das Training ist eine ausgezeichnete Sache für Leute, die wie wir Deutsch lernen wollen. Ich freue mich sehr, in der Gemeinde Dulliken zu leben. Vielen Dank an alle Menschen, die gekommen sind, um uns Deutsch zu unterrichten, sowie an Esther und Sascha.»

Teilnehmer Cuma Mese aus Dulliken

«Lieber Sascha, zunächst einmal vielen Dank für die von Ihnen organisierten Sprachkurse. Ich bewundere Ihre ausserordentliche Anstrengung wirklich. [...] Natürlich sollte Esther nicht vergessen werden. Ihr seid gute Leute, die wirklich zum Wohle der Menschen zusammenar-

beiten. Natürlich darf nicht vergessen werden, dass freiwillige Lehrer grossen Respekt verdienen. Weil sie uns ihre kostbare Zeit widmen und uns geduldig Deutsch beibringen. Ich bin allen dankbar. Es ist wirklich wichtig, dass wir uns aus Gründen der Integration an solchen Organisationen beteiligen. Glücklicherweise gibt es in unserem Dorf zwei Engel, die diese Organisationen betreiben. Ich hoffe, Allah wird Ihre Bemühungen in beiden Welten belohnen. Unser Meister, der Prophet, Hz. Muhammad hat ein Sprichwort: «Das Beste des Volkes ist das, was dem Volk zugute kommt.» Es ist mir eine Ehre, zwei hilfsbereite Menschen wie Sie kennenzulernen. Vielen Dank für alles.»

Teilnehmer Murat Gülec

«Ich nehme an dem Sprachtraining teil, das Sascha Thiel und Esther Bischof zweimal im Monat organisieren. Manchmal sprechen wir über Grammatik, manchmal lernen wir Vokabeln, manchmal drücken wir unsere Ideen zu einem bestimmten Thema aus. [...] Was ich bei dieser Initiative für das Wichtigste halte, ist das Gefühl, umgeben zu sein. Ich fühle mich begleitet, wenn ich Deutsch lerne, aber ich fühle mich auch integriert und glücklich, weil ich die Bemühungen der Bürger von Dulliken spüre. [...] Ich danke jeder einzelnen Person, die in dieser Organisation eine Rolle spielt.»

Teilnehmerin Fatma Karakaya, Dulliken

«Ich finde die Idee mit dem Deutschkurs für alle Kenntnisstufen sehr toll, da wir die Möglichkeit haben, neben der Sprachverbesserung, auch auf eine lockere Art in einer gemütlichen Atmosphäre Kontakte zu knüpfen. Dadurch können sehr schöne Erfahrungsaustausche und Freundschaften entstehen. Zudem bietet der Deutschkurs die Möglichkeit Dulliken und seine Einwohner besser kennenzulernen.»

Teilnehmerinnen Thanh Nguyen und Suong So, Dulliken sowie Teilnehmer Duy Vo, Starrkirch-Wil

«Mehr gegenseitige Wertschätzung könnte uns Aufwind geben»



Dr. Frieder Husi
Mitglied des Kirchgemeinderats

Frieder Husi, 70 Jahre alt, ist verheiratet und hat 4 Kinder aus erster Ehe. Er ist in Olten aufgewachsen und betreibt seit 1985 in Winznau eine Praxis als Hausarzt. Seit 2012 und noch bis Ende Amtsperiode im Sommer ist er Mitglied des Kirchgemeinderats; er hat das Ressort Kultus und Religionsunterricht.



«Ich finde die Unterschiedlichkeit unserer Pfarrpersonen sehr wertvoll. Es ist gut, dass wir in unserer Kirchgemeinde die Möglichkeit

haben, verschiedene von ihnen kennen zu lernen und uns dort zu beteiligen, wo wir uns am meisten zu Hause fühlen. Das ist vielleicht einer der grössten Vorteile einer so grossen Kirchgemeinde, wie wir sie haben.

Was mir auch gefällt ist, dass mit dem Amtsperiodenwechsel ein frischer Wind durch unsere Behörden gehen wird. Für den Kirchgemeinderat jedenfalls interessieren sich schon verschiedene Leute, das macht mich froh.»



«Ich bedaure, dass unser Slogan «Jesus Christus – unser Weg» wenig Handfestes in unsere Kirche gebracht hat. Ich hätte mir gewünscht, dass

daraus mehr konkrete Dinge entstehen, seien es nun Gottesdienste, Anlässe oder Gruppen. Mir passiert in diesem Zusammenhang zu wenig.

Und dann bedaure ich auch, dass wir zu wenig dem Auftrag «Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst» nachleben. Mehr gegenseitige Wertschätzung könnte uns allen Aufwind geben.»



■ Frieder Husi: «Ein Lieblingsort? Das ist schwierig, es gibt viele Orte auf der Welt, wo ich mich wohl fühle. Aber Kerala, ein Gebiet im Südosten von Indien, ist ein besonderer Ort für mich. Meine Frau hat dort sieben Jahre gelebt. Wir reisen immer wieder dorthin und haben natürlich auch viele Beziehungen zu Menschen dort. Kerala hat einen für Indien aussergewöhnlich hohen Anteil an Christen. Wir besuchen auch Kirchen und Menschen, die in Missionswerken aktiv sind. Es beeindruckt mich zu sehen, wie dort eine feine Art von Aufbruch stattfindet, obwohl sie sich in einem ganz schwierigen Umfeld befinden. Aber die Region fasziniert natürlich auch von den Farben, Gerüchen und Geschmäckern her.»

■ Die Indisch-Orthodoxe Kirche in Kadamattom (wikimedia)